



## Pfarrer Niklaus Peter

Predigt vom Sonntag 21. Oktober 2018

### Amen – so ist es, so sei es

*Er antwortet ihnen: Wegen eures Kleinglaubens! Denn, amen, ich sage euch: Wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, werdet ihr zu diesem Berg sagen: Bewege dich von hier nach dort, und er wird sich wegbewegen; und nichts wird euch unmöglich sein!*

Predigt- Matthäus 17.20

*Und früh am Morgen zogen sie hinaus in die Wüste Tekoa, und als sie auszogen, trat Jehoschafat vor und sagte: Hört auf mich, Juda und ihr Bewohner von Jerusalem! Vertraut auf den HERRN, euren Gott, und ihr werdet bestehen, vertraut auf seine Propheten, und ihr werdet Erfolg haben.*

Lesungstext 2. Chronik 20.20

#### I.

Liebe Gemeinde

Manche Leute meinen, das hebräische Wörtchen *Amen*, das auch in unseren Wortschatz eingegangen ist, bedeute nicht viel mehr als: So, jetzt ist Schluss, jetzt ist die Predigt oder das Gebet und der Gottesdienst zuende. Aber das biblische Amen bedeutet sehr viel mehr.

Nicht selten hört oder liest man auch den Satz: „Da kann man nur noch Ja und Amen sagen“ – und gemeint ist: mit einer resignativen Ergebenheit akzeptieren, was man gerne anders gehabt hätte, aber nicht ändern kann und jetzt halt mit einem „Ja und Amen“ sich drein schickt. Aber das biblische Amen ist durchaus kein resignatives „Dann halt...“ –

Amen auf Hebräisch ist viel bedeutungsvoller und heisst so etwas wie: „So ist es!“ - „So sei es!“ „So möge es wirklich sein!“ Ein tiefer Wunsch und zugleich eine Gewissheit: „Das stimmt, das ist wahr!“ – mit diesen Worten beginnt eine Zukunft. Der Redende und Betende stellt sich sozusagen nochmals ganz hinter seine Worte – weil er an Gott glaubt: Eine Bekräftigungsformel. – Oder etwas anders ausgedrückt: Ein starkes, betontes „Ja“, hinter ein

Leben und Glauben stehen sollten – ...wenn es denn nicht einfach mechanisch als Schlusszeichen gesprochen wird!

## II.

Aber natürlich setzt das Amen einen Punkt, und etwas anderes kommt, entweder ein Lied oder das Orgelspiel zum Ausgang und ein freier Sonntagnachmittag, oder nach einem Gebet neue Schritte in ein weitergehendes Leben hinaus. –

So wie wir heute in gewisser Weise „Amen“ sagen zum Ende der klassischen, fast 500-jährigen Geschichte der Kirchgemeinde Fraumünster. Denn heute findet die letzte Kirchgemeinde-Versammlung statt. Der für uns Reformierte so bedeutsame soziale, politische, rechtliche Gemeindebegriff wandert nach oben – es gibt ab dem 1. Januar 2019 nur noch die *eine* Kirchgemeinde der Stadt Zürich, nur noch *eine* Kirchenpflege für die ganze Stadt – und neuerdings sind wir Teil des Kirchenkreises „Eins“ oder „Altstadt“ – zusammen mit dem Grossmünster, der Predigerkirche und St. Peter. Aber natürlich gibt es das Fraumünster, nicht nur als Gebäude, sondern als Gemeinschaft, als Gottesdienstgemeinde – als „*lieu d' église*“ (als konkreten und lebendigen und selbstbewussten Kirchenort) weiterhin. Und deshalb sollten wir nicht resignativ „Ja und Amen“ und „jetzt ist halt Schluss sagen“ – sondern... Ja..., was eigentlich sollten wir sagen?

## III.

Ich habe bewusst den heutigen Bibeltext aus dem 17. Kapitel des Matthäusevangeliums gewählt für diesen geschichtsträchtigen Sonntag, an dem wir in einer klugen, biblischen Weise *Amen* sagen sollten, und dabei eben zuerst hören sollten, wie Jesus selbst ein Amen spricht, wenn er zu seinen Jüngern sagt: *Denn, amen, ich sage euch: Wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, werdet ihr zu diesem Berg sagen Bewege dich von hier nach dort, und er wird sich wegbeugen; und nichts wird euch unmöglich sein!*

Hier hört man, dass Jesus keineswegs in resignativer Weise dieses Wörtlein braucht – sondern bekräftigend, Mut machend, antiresignativ von der Kraft des Glaubens spricht – und das eben mit einem seiner so herrlich „unmöglichen“ Bildern: ein Glaube, der Berge versetzen kann. Wir alle wissen, dass Jesus kein Magier war und auch kein Tiefbauunternehmen gründen wollte zur Verschiebung von Erd- und Felsmassen – sondern er spricht von dem Ausserordentlichen, was ein lebendiger Glaube einer lebendigen Gemeinde von Menschen erreichen kann. Er spricht zu Jüngern, die zaghaft und ängstlich sind – denn vor diesen Worten ist es eine Geschichte der Heilung eines schwergeplagten, vielleicht psychosomatisch gestörten Kindes – und Jesus damit eigentlich sagen will: Jeder in der Gemeinde hat eine Kraft zur Heilung, zur Veränderung – seid nicht resignativ und sagt nicht: Können wir nicht... – Es geht hier nicht um Gesundbeterei und Dinge, die in Sekten vorkommen, es geht nicht darum, medizinische Diagnosen und Therapien übertrumpfen zu wollen – es geht für uns darum, dass wir den Glauben als etwas Aktives verstehen, als etwas, das Welten verändern kann. Es geht um eine Perspektive auf Heilung, auf Heiles und Heiliges, an der wir beteiligt sind – man könnte auch sagen: Es geht um einen so radikalen und energischen Begriff Luthers und Zwinglis: nämlich um das allgemeine Priestertum aller Gläubigen.

#### IV.

Und deshalb sollten wir heute nicht resignativ „Ja und Amen“ sagen, ja, dann ist es halt so, wir lassen die Dinge schleifen. Sondern wir alle vom Fraumünster sollten die neue Situation analysieren, sollten die Stärken und Schwächen der neuen Kirchen-Struktur in den Blick nehmen – und zuerst einmal sagen: Ja, unsere Kirche brauchte eine Reform, wir hatten ein institutionelles Gewand für mehr als doppelt so viele Leute. Es braucht eine realistische Anpassung der Strukturen, wir können mit den neuen Strukturen effizienter mit den Gebäuden umgehen, die wir haben, bessere Personalführung aufbauen, vielleicht Raum für neue Experimente schaffen. Zugleich aber sollten wir die Gefahren nicht übersehen: Wir werden es künftig mit einer Organisation für 80'000 Christenmenschen zu tun haben, in der es mehr Regeln und Bürokratie braucht, in der die Partizipation, das direkte Mitspracherecht der Gläubigen, jener, die wirklich in die Kirche kommen, nicht mehr so klar und direkt möglich ist wie noch zu Zeiten, als es eine überschaubare Fraumünster-Gemeinde gab. Wie schaffen wir es, dass die so unterschiedlichen Gesichter, Frömmigkeitsstile und auch unterschiedlichen Theologien, die es nur schon in diesem Kirchenkreis Altstadt gibt – vom Grossmünster über die Predigerkirche zu St. Peter und bis zu uns im Fraumünster – nicht in einen Einheitsbrei aufgelöst werden? Ja, ich glaube, nur dann, wenn wir nicht „Ja und Amen“ sagen, sondern das konkrete geistliche und religiöse Leben im Fraumünster weiterhin ganz positiv und selbstbewusst leben und gestalten – und das können wir nur, wenn wir uns im Fraumünster-Verein organisieren. Denn hier sammelt, lebt und feiert sich das Spezifische des Fraumünsters, dieses hat eine lange Tradition – und in diesem Sinne müssen wir neu das allgemeine Priestertum ernstnehmen und leben.

#### V.

Wir sind am vergangenen Wochenende mit dem „Jungen Fraumünster“ in der evangelischen Communauté de Montmirail gewesen – und „Junges Fraumünster“ heisst jene jungen Erwachsenen unserer Gottesdienstgemeinde, die sich engagieren, die den Kirchenkaffee organisieren, die sich regelmässig treffen und Fragen des Glaubens und der Ethik diskutieren, Hauskreise pflegen, Filmabende organisieren – und haben dort einen Text von Klaus Douglass über das „allgemeine Priestertum“ gelesen ("Expedition zur Freiheit. In 40 Tagen durch die Reformation" 2016 – zus. mit Fabian Vogt). Ein grossartiger Text, der deutlich macht – welche Radikalität darin steckte, dass die Reformation, dass Luther und Zwingli das allgemeine Priestertum aller Gläubigen wiederentdeckten. Douglass schildert, wie in der Kirche zuvor sich die Gestaltungsmacht immer mehr zu den Priestern und Bischöfen, zur Hierarchie hin verschob, die Christenmenschen in einen „geistlichen Stand“ und in „Laien“ unterschieden wurden. Das allgemeine Priestertum wiederzuentdecken und zu leben dagegen hiess damals und heisst heute, dass das Leben und der Aufbau der Gemeinde von unten her, von jenen aus geschehen sollte, die im Gottesdienst zusammen feiern, die Aufgaben gemeinsam angehen – und Klaus Douglass macht deutlich, dass das nicht eine Pfarrerkirche sein kann, auch nicht eine Kirche, die wie ein Unternehmen als Grossorganisation geführt wird. Dies wird die Herausforderung für uns sein, für die bald rechtlich aufgelöste, aber geistlich weiterhin lebendige Kirchgemeinde Fraumünster: das, was hier lebt, weiterhin selber aktiv zu gestalten. Und das sage ich nun wirklich nicht resignativ im Sinne

von „Ja und Amen“ – wenn wir die Gemeinschaft, die der christliche Glaube schenkt, wirklich leben, wenn der Fraumünster-Verein seine Lebendigkeit durch Gottesdienste, durch gutbesuchte Veranstaltungen, durch die Pflege der geistlichen Musik unter Beweis stellt – dann werden wir auch in künftigen Strukturen mitbestimmen und unser Leben leben können.

## VI.

Lassen Sie mich zum Schluss nochmals auf dieses theologisch so zentrale Wörtchen Amen zurückkommen – denn es ist so wichtig, dass wir seine Vielschichtigkeit, seine Bedeutungstiefe nicht aus Augen verlieren, jetzt, wo wir in einem gewissen Sinne „Amen“ sagen müssen: Der christliche Organist, Pianist und Komponist *Olivier Messiaen* hat 1943, mitten in den Erschütterungen des 2. Weltkrieges, eine bewegende Komposition für zwei Klaviere geschrieben, die „Les Visions de l’Amen“ heisst, was man vielleicht so übersetzen könnte: „Die unterschiedlichen Gesichter des Amen“. Wir können sie danach nicht hören, weil das wirklich nur für zwei Klaviere spielbar ist. In einem begleitenden Text zur Komposition schreibt Messiaen, das Wort „Amen“ habe einen *mehrfachen* Sinn, den er in *sieben* einzelnen Sätzen interpretiert und in Musik komponiert hat: Erstens „Amen, que cela soit!“ – es ist die Bekräftigung des Schöpfungsaktes, das Ja Gottes zur Schöpfung. Diesem Amen Gottes ordnet Messiaen in einem *zweiten* Satz die Zustimmung der Geschöpfe zu „Amen, ja, hier sind wir!“ und wir sind bereit. Das *dritte* Amen ist das Wort eines Menschen, der eine schwierige und schmerzhaft Situation akzeptiert, Messiaen denkt dabei natürlich an Jesus, der in Getsemane bittet „Lass den Kelch an mir vorbeigehen“ – dann aber sagt, „nicht mein, sondern dein Wille geschehe.“ Der *vierte* Satz dieses Werks ist dem „Amen des Wunsches“, der tiefen menschlichen Sehnsucht nach Gott und nach einer Verbindung untereinander gewidmet: So möge es doch sein! das ist mein grösster Wunsch!, ein Amen, in dem die Hoffnung auf das Paradies hineinleuchtet. Das *fünfte* Amen für Messiaen ist das Amen der Engel, der Heiligen und – erstaunlicherweise – der Vögel... Hier findet er die Zustimmung in ihrer reinsten, hellsten, klarsten Form, während das *sechste* Amen dasjenige des Gerichts ist, der Bekräftigung „so ist es nun, leider!“. Es sind drei eiskalte Töne einer Glocke, die erklingen und den Tätern (denken Sie an das Jahr 1943!) deutlich machen: jetzt ist die Zeit abgelaufen – mit dieser Realität werdet ihr nun leben müssen! Das *siebte* Amen schliesslich ist das strahlende „Amen der Vollendung“, wie Messiaen sagt – *de clarté en clarté*, ein abschliessendes, dankbares Amen, das nach einem Durchgang durch alles Leiden und Schwierige mit Freude, Jubel und Zustimmung auf die Vollendung antwortet.

## VII.

Liebe Gemeinde, was für vielfältige Dimensionen dieses einen kleinen Wortes *Amen* – Von Gottes *Ja* zur Schöpfung über unser Mitwirken und unsere menschliche Zustimmung bis zur Ergebenheit und Vollendung! In diesem Sinne wollen wir heute ein Amen in ganz vielschichtiger Weise sprechen, ein Amen, das den Blick auf unsere gemeinsame Zukunft ganz zuversichtlich, kraftvoll, fröhlich ausrichtet.

Und so sagen wir nun nicht Amen und Schluss. Sondern: *So soll es und so möge es wirklich sein! Amen.*